

Zürichsee-Zeitung

ZR7
Zürcher Region

Obersee

Dampfgaren ...
ein gesundes und
kulinarisches Kocherlebnis

Mehr zu unserem Kochkurs vom
4. Juli 2018 erfahren Sie unter:
www.brunner-wald.ch > AKTUELL



BRUNNER
küchen wald

Gelbe Karte für Public Viewing

Im Linthgebiet ist
das Interesse am
gemeinsamen Fussball-
schauen klein. **SEITE 3**

Verwaltungsrat in der Kritik

Die SP kritisiert
das «absurde» Agieren
des St. Galler Spital-
verbundes. **SEITE 5**



Der Schweizer Ironman-König

Ronnie Schildknecht
verrät im Interview, was
ihn antreibt und was er
von Doping hält. **SEITE 31**

Visitor Center abgeschmettert

RAPPERSWIL-JONA Das alte Betongebäude am Fischmarkt-
platz erhält vorerst keine Verjüngungskur. Die Stimmbürger
möchten, dass ein geeignetes Projekt durch einen
Architekturwettbewerb bestimmt wird.

Der Andrang an der Bürgerversammlung war gross gestern Abend im Joner Kreuz. Zum ersten Mal musste die Versammlung per Kamera übertragen werden, weil nicht alle interessierten Bürger im Saal Platz hatten. Insgesamt fanden 601 Stimmbürger den Weg ins Kreuz. Klar war, dass das Interesse nicht der Rechnung der Stadt Rapperswil-Jona galt, sondern der Sanierung und Umgestaltung der Touristeninformation am Fischmarktplatz.

Nach einer angeregten Diskussion mit vielen Lachern folgten die Stimmbürger dem Antrag des Architekturforums Obersee: Das

geplante Projekt wurde abgelehnt und der Stadtrat erhielt den Auftrag, stattdessen einen Architekturwettbewerb für eine neue Vision zu lancieren.

Ein Resultat mit Ankündigung

Das Resultat hatte sich im Voraus angekündigt. Insbesondere der Verzicht auf einen Wettbewerb war von verschiedenen Seiten kritisiert worden. An der Bürgerversammlung wurden die gleichen Einwände wieder aufgebracht. Das Projekt sei überdimensioniert und füge sich nicht in die Altstadt ein, hiess es von einigen Seiten. Auch die markan-

te neue goldfarbene Hülle des Gebäudes sorgte für Diskussionen.

Im Wissen um die Brisanz des Projektes bemühte sich der Stadtrat darum, die Bedeutung des Visitor Centers zu betonen. Bauchef Thomas Furrer (parteilos) verwies auf die lange und komplizierte Vorgeschichte des jetzigen Vorschlags. Bereits seit acht Jahren müht sich der Stadtrat damit ab, die Touristeninformation zu verbessern.

Mit dem Umbau hätte die Touristeninformation für das Nutzungskonzept als regionales Visitor Center fitgemacht werden sollen. Dazu hätten eine neue öffentliche Dachterrasse, ein Lift und ein Rampenweg entlang des Gebäudes gehört. Die Kosten hätten sich auf gut 3,1 Millionen Franken belaufen.

Auch der jetzige Bau sei bei der Errichtung bereits ein Politikum gewesen, erklärte Furrer. Das Gebäude sei immer unbeliebt geblieben. «Die Öffentlichkeit hat den Wegins Gebäude bisher nicht wirklich gefunden.» Der neue Bau hätte einladender wirken sollen. Auch die Gegner des Projekts sind mit dem jetzigen Gebäude nicht zufrieden.

Keine Eile

Furrer wies darauf hin, dass die Sanierungsarbeiten wirklich nötig seien, auch wenn die Mängel erst in einigen Jahren akut würden. Die Gegner sehen daher aber keine Notwendigkeit zur Eile. Der Hinweis des Stadtrats, dass sich die Neugestaltung des Gebäudes bei Durchführung eines Architekturwettbewerbs

um Jahre verzögern wird, machte darum keinen Eindruck.

Rapperswil-Jona hatte das vergangene Jahr mit einem Ertragsüberschuss von 1,5 Millionen Franken abgeschlossen. Der Stadtrat beantragte, diesen Gewinn für eine Reihe von Abschreibungen sowie für die Vorfinanzierung des Kinder- und Jugendzentrums im Zeughausareal zu nutzen. Letztere schlägt mit einer Million Franken zu Buche.

Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 3 Millionen Franken. Es war im März an der Bürgerversammlung gutgeheissen worden. Rechnung und Verwendung des Überschusses wurden ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Olivia Tjon-A-Meeuw **SEITE 2**

Doppelspur verzögert sich

SCHMERIKON Die Gemeinde Schmerikon hält weiter an ihrer Einsprache gegen den Doppelspurausbau zwischen Uznach und Schmerikon fest. Dies teilte sie am Donnerstag mit. Der Doppelspurausbau bringe für die Region Zürichsee-Linth zwar Vorteile mit sich. Für das Seedorf komme er jedoch einem Leistungsabbau gleich. Zudem drohe wegen der länger geschlossenen Barriere an der Allmeindstrasse ein Rückstau bis ins Dorf. Der Rekurs des Seedorfs hat weitreichende Folgen: Im schlimmsten Fall droht gar ein Gang vor das Bundesgericht und damit einhergehend eine jahrelange Verzögerung des Bauprojektes.

fse **SEITE 3**

Ein Schiff ging in die Luft

SCHMERIKON Einen Wechsel der Elemente hat das Motorschiff Etzel vollzogen. In Schmerikon wurde das als Gipfelschiff bekannte 84-jährige Gefährt mit einem Kran aus dem Wasser in die Luft gehoben und an Land abgesetzt. Grund für das Manöver ist die Renovation der Etzel. Der Erhalt des früheren Kursschiffs ist von kulturtechnischer Bedeutung, denn das Schiff war einst eine Weltpremiere. *di* **SEITE 2**

Humanitäre Katastrophe

SANAA Der UNO-Vermittler für den Jemen, Martin Griffith, hat sich besorgt über Kämpfe nahe der strategisch wichtigen Hafenstadt Hudaida gezeigt. Sollte der Zugang in das Land über Hudaida unmöglich werden, drohe dem Norden des Landes der komplette Kollaps, was schwere humanitäre Auswirkungen zur Folge hätte, sagte Griffith nach einem Besuch in Sanaa. *sda* **SEITE 22**

WETTER



Heute **15°/24°**
Wolken, Sonne und
lokale Gewitter.

WETTER SEITE 16



Bleibt bis auf weiteres grau: Die Touristeninformation am Fischmarktplatz erhält kein neues goldenes Kleid.

Foto: Sabine Rock

Ständerat beschliesst Steuer-AHV-Deal

BERN Die Steuervorlage 17 wird mit der AHV-Sanierung verknüpft. Das hat der Ständerat gestern beschlossen. Dabei sollen die Ausfälle im Zuge der Unternehmenssteuerreform der AHV als sozialer Ausgleich zukommen. Doch die Referendumsdrohungen gegen diesen Deal häufen sich. Auf Anfrage zeigen sich auch die Genfer Gewerkschafter kampfbereit, die 2017 bereits er-

folgreich das Referendum gegen die Rentenreform ergriffen haben. Aus ihrer Sicht ist die nun geplante Doppelreform ungerecht: Die Unternehmen bekämen grosse «Steuergeschenke», die Angestellten müssten mehr bezahlen. Die Reform bekam gestern aber auch wichtigen Support: Der Bundesrat stellte sich klar hinter den Vorschlag des Ständerats. *red* **SEITE 20**

Postfinance erhöht Gebühren

SPARPROGRAMM Diese Woche schockte die Postfinance mit der Ankündigung, 500 Stellen bis Ende 2020 abbauen zu wollen. Dadurch sollen pro Jahr rund 50 Millionen Franken eingespart werden, wie Postfinance-Chef Hansruedi Köng im Gespräch mit dieser Zeitung erklärt. Doch das ist nur ein Teil seines Plans. Auch die Kunden und der Eigner, die Schweizerische Post, will Köng zur Kasse bitten. «Wir sparen

nicht nur beim Personal, sondern sehen uns auch gezwungen, Gebührenerhöhungen vorzunehmen», kündigt er an. Welche Produkte teurer werden und ob Postfinance Gratiskonti streicht, dazu wollte Köng noch keine Details nennen. Aber auf die Frage, ob die Gebührenerhöhung so viel einbringen soll wie die Personalkürzungen – also rund 50 Millionen Franken –, antwortet Köng: «Das wird sicherlich in dieser Di-

mension sein.» Das bedeutet, dass jeder der rund 2,5 Millionen Postfinance-Kunden ab nächstem Jahr im Schnitt 20 Franken mehr pro Jahr zahlen müssen. Ausserdem will die Postfinance die Dividende für die Muttergesellschaft Post in den nächsten Jahren ausfallen lassen. Die Finanztochter der Post ist indes bisher der wichtigste Gewinnzulieferer des Konzerns. *red*

SEITE 25



9 771663 391057

Das «Gipfelischiff» ist gut gelandet

ZÜRICHSEE Das Motorschiff Etzel ist ein Sympathieträger auf dem Zürichsee. Das liegt am hohen Alter, an der einzigartigen Technik und an seiner Funktion als Gipfelischiff im unteren Seebecken. Gestern ging die Etzel für eine Renovation an Land.

Im Motorschiff Etzel steckt Technikgeschichte. Zum einen war es 1934 das erste Passagierschiff auf dem Zürichsee mit geschweisstem statt genietetem Rumpf. Zum andern ging es als weltweit erstes mit einem Verstellpropeller in Betrieb.

Von diesem Prototyp aus eroberte der unschlagbar wendige Antriebs- und Steuermechanismus die Schifffahrt, bis noch bessere Propeller erfunden wurden. Heute ist die Etzel schon wieder

letzter Zeitzeuge dieser Technik und soll es auch bleiben.

Gestern Vormittag lernte die MS Etzel sogar fliegen. Das hat aber nichts mit einer weiteren Wunderfunktion des Verstellpropellers zu tun, sondern mit der anstehenden Generalsanierung.

Seit fast 20 Jahren ein Verein

Im Hafen der Firma JMS in Schmerikon hob ein Pneukran das Schiff aus dem Zürichsee und setzte das 58 Tonnen schwere

Gefährt auf ein vorbereitetes Podest ab. Der Elementwechsel vom Wasser in die Luft aufs Land ging problemlos vonstatten, berichtet Urs Fankhauser. «Es ist tipptopp gelaufen, in etwas mehr als einer Stunde war die Etzel auf dem Holzgerüst», erzählt der 58-jährige Kapitän der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG), der Vorstandsmitglied im Verein Pro MS Etzel ist.

Seit 1999 ist das 32 Meter lange und 5,7 Meter breite Schiff vom Kursbetrieb ausgemustert und wird vom Verein als Charterboot betrieben. An rund 30 Tagen im Jahr fährt es als frühmorgendlicher Pendlershuttle von den

Gemeinden im unteren Seebecken in die Stadt Zürich. Deshalb verlieh ihm der Volksmund den Namen Gipfelischiff.

Vier Monate an Land

In einem ersten Schritt wird die aufgebockte Etzel eingerüstet und die alte Farbe mit Sandstrahlen abgetragen. Danach erhält das Schiff mit einem Zelt eine improvisierte Werfthalle, um alle Arbeiten wettergeschützt ausführen zu können.

In diesem Sommer werden das Dach, die Aufbauten und die Innenausstattung erneuert. Die Kabine soll wieder das Flair der Dreissigerjahre ausstrahlen.

Auch einen frischen Aussenanstrich erhält das Schiff. Ebenso wird eine kleine Revision des Antriebs vorgenommen.

Das Budget der Sanierung beträgt eine Dreiviertelmillion Franken. Die Hälfte kann aus der Vereinskasse bezahlt werden. Rund 90 000 Franken kommen von einigen Gemeinden, von der Stadt Zürich und von Spendern. Mit weiteren Sammelaktionen will der Verein die fehlenden 300 000 Franken einnehmen. Im Oktober soll die MS Etzel wieder im Zürichsee schwimmen.

Christian Dietz-Saluz

Informationen: www.msetzel.ch

Starkes Wachstum bei Alsa PK

NEUHAUS Die Alsa Pensionskasse wächst beständig weiter. Die Zahl der angeschlossenen KMU-Betriebe ist im letzten Jahr stark angestiegen. Der Deckungsgrad der Vorsorgeeinrichtung liegt bei 110 Prozent.

Die Vorsorgeeinrichtung Alsa PK mit Sitz in Eschenbach-Neuhaus führte die Mitgliederversammlung letzte Woche in der Himmipan Lodge von Knies Kinderzoo durch. Stiftungsratspräsident Stefan Jud aus Wattwil durfte 110 Unternehmensvertreter begrüßen, welche von einem erfreulichen Ergebnis der zweitgrössten Vorsorgestiftung der Ostschweiz Kenntnis nehmen durften, schreibt die Pensionskasse in einer Mitteilung.

Seit Jahresbeginn zählt die Alsa PK über 10 000 Destinatäre. Die Zahl der angeschlossenen Unternehmen wuchs um 7 Prozent, die Versicherten gar um 9 Prozent. Dadurch stieg das Vermögen um 16 Prozent auf 1,4 Milliarden Franken. Wie Geschäftsführer Harry Ziltener feststellte, lag die Performance der Alsa PK mit 10 Prozent deutlich über dem Benchmark. Die ausgerichteten 2,25 Prozent Zins für Versicherte überstiegen den BVG-Zinssatz von einem Prozent deutlich. Auch der Deckungsgrad von 110 Prozent liege erfreulich hoch, teilt die Alsa PK mit. Dank speziellen Anstrengungen konnte der Negativzins vom Vorjahr von 900 000 auf 300 000 Franken gesenkt werden.

Wechsel im Stiftungsrat

Mit Walter Brunner, Peter Lüthi und Hansjörg Stehli schieden drei Mitglieder aus dem Stiftungsrat aus. Walter Brunner war ein Mann der ersten Stunde, der namhaft zum Aufbau der Alsa PK beigetragen hat. Deutliche Spuren hat auch Peter Lüthi hinterlassen, der für die Marketingstrategie verantwortlich zeichnete. Als neue Stiftungsrätin wurde die Kauffrau Stefanie Kunz von der Insel Lützelau bestimmt. Somit setzt sich der Stiftungsrat neu aus sechs Mitgliedern zusammen. *red*

Impressum

Zürichsee-Zeitung www.zsz.ch

Redaktion Zürichsee-Zeitung Obersee, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil
Telefon: 055 220 42 42
E-Mail Redaktion: redaktion.obersee@zsz.ch

HERAUSGEBERIN
Zürcher Regionalzeitungen AG, Garmarkt 10, 8401 Winterthur, Verleger: Pietro Supino
Leiter Verlag: Robin Tanner

CHEFREDAKTION
Benjamin Gelger (bg, Chefredaktor), Philipp Kleiser (pk, stv. Chefredaktor), Conrad Knabenhans (ckn, Leiter Regionalredaktion), Patrick Gut (pag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steingger (mst, Leiter Online)

LEITUNG REDAKTION TAMEDIA
Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbruggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA).

TAMEDIA EDITORIAL SERVICES
Simon Bärtschi (Leitung), Stefan Ryser (Stv., Textproduktion), Martin Haslebach (Projekte).
Layout: Andrea Müller. Bildredaktion: Olaf Hille. Infografik: Marina Bräm. Fotografenpool Zürich: Olaf Hille, Madeleine Schoder. Korrektur: Rita Frommenwiler Schumow

ABOSERVICE
Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch. Lesermarketing: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch, Abopreise: abo.zsz.ch

INSERATE
Tamedia Advertising, Alte Jonastrasse 24, 8640 Rapperswil, Telefon: 044 515 44 66, Fax: 044 515 44 69, E-Mail: inserate@zsz.ch
Todesanzeigen über das Wochenende: inserate@zsz.ch
Leitung/Werbemarkt: Jost Kessler

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG, Auflage: 5370 Expl. Mo-Sa, Do Graussaufer: 23 727 Expl. (WEMF-beglaubigt 2017)
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia



Das 58 Tonnen schwere Schiff baumelt am Kranhaken.

Foto: Urs Fankhauser

Zwei weinende Augen und ein Grinsen

RAPPERSWIL-JONA Das geplante Visitor Center sorgte an der gestrigen Bürgerversammlung für viele Wortmeldungen. Von enthusiastischer Zustimmung bis zu Abbruchwünschen war alles dabei.

Eine Visitenkarte für die Stadt, ein Treffpunkt, eine touristische Infostelle sowie ein Marktplatz für regionale Produkte – das alles hätte das neue Tourismusbüro, genannt Visitor Center, auf dem Fischmarktplatz werden sollen. Doch es kam anders. Nach einer gut 90-minütigen, intensiven, aber durchaus heiteren Debatte wiesen die Stimmbürger von Rapperswil-Jona das Projekt des Stadtrates für das ehemalige Zirkusmuseum zurück. Stattdessen stimmten sie einem Antrag des Architekturforums Obersee und damit der Durchführung eines Projektwettbewerbes zu.

Die Rapperswiler Altstadt mit ihrem Schloss sei ein Kulturgut, das bewahrt werden müsse, argumentierte Beat Loosli vom Architekturforum Obersee. Ein perlgoldener Rampenbau passe nicht in dieses Bild. «Vielmehr ist an diesem Standort Schlichkeit gefordert.» Das Architekturforum störte sich zudem daran, dass der Stadtrat das Projekt in Eigenregie umgesetzt hat. «Will der Stadtrat eine gute Baukultur fördern, ist ein Architekturwettbewerb unbedingt angezeigt.»

Diesem Votum schloss sich auch die GLP in Person ihres Vizepräsidenten Andreas Bisig an. «Das Visitor Center soll die Highlights der Stadt unterstützen, dafür braucht es selber keines zu sein.» Bisig bezweifelte ausserdem, dass es einen mutigen Bau benötige, um die Touristen nach Rapperswil-Jona zu locken. Viel wichtiger sei doch eine gute

Dienstleistung und ein interessantes Angebot. «Wir glauben, das Visitor Center kann kleiner, dezent und digital umgesetzt werden.»

Dem stimmte auch SP-Präsident Eduard Hirschi zu. Auch er empfahl den anwesenden Stimmbürgern die Ablehnung des Baukredites. Währenddessen wünschte sich UGS-Co-Präsidentin Elisabeth Beer mehr Bäume und Parkbänkli auf dem Fischmarktplatz.

Tourist Info im «Schwanen»

Deutlich für die Umsetzung des Visitor Center sprach sich indes der Präsident von Zürich Tourismus, Guglielmo L. Brentel, aus. «Der Fischmarktplatz braucht einen Leuchtturm.» Rapperswil sei ein touristisches Zentrum, das drei Kantone miteinander verbinde, umso wichtiger sei es, den Schritt in die Zukunft zu wagen.

Auch die SVP sah dies so. Kritik übte die Partei einzig an der Farbgebung des Gebäudes sowie an den Schwellen auf der geplanten Dachterrasse, welche allzu schnell zu Stolpersteinen würden. Vorstandsmitglied Raphael Weber beantragte daher die Annahme des 3,1-Millionen-Franken-Kredites für die Sanierung und Umnutzung des heutigen Tourist Office, unter Berücksichtigung der genannten Kritikpunkte.

Weitaus radikaler wünschte es sich Valentin Kessler. Aus Kesslers Sicht hätten die Stimmbürger am meisten von einem Abriss des heutigen Gebäudes. Der nicht ganz ernst gemeinte Vorschlag Kesslers, man könne das Visitor Center in den Räumlichkeiten des Hotels Schwanen unterbringen, sorgte für viel Gelächter unter den Anwesenden. Seinen Antrag, der Stadtrat möge einen neuen Standort für die

Realisierung des Visitor Center finden, stiess in der Folge allerdings nur vereinzelt auf Zustimmung.

Die weiteren Wortmeldungen, wie jene des ehemaligen Verlegers Bruno Hug, glichen sich. Alle kritisierten sie das Erscheinungsbild des geplanten Visitor Center. Und so kam es, wie es kommen musste. Die grosse Mehrheit der Anwesenden folgte dem Antrag des Architekturforums Obersee. Einmal mehr muss der Stadtrat eine Niederlage einstecken.

«Ich will nicht lügen, wir sind enttäuscht», gab Stadtpräsident Martin Stöckli (FDP) nach der verlorenen Abstimmung zu. Aber neben den zwei weinenden Augen trage er auch ein Grinsen auf den Lippen. «Ich freue mich über die sachliche und faire Debatte, die heute Abend geführt wurde.»

Fabienne Sennhauser